GALLUP INSTITUT

Rückblick auf drei Jahre Pandemie: Österreich auf der Corona-Couch

(14.03.2023) Die Kollateralschäden der Pandemie fallen aus Sicht der Österreicher:innen etwas geringer aus als vor einem Jahr. Die Bilanz ist trotzdem kein Grund zum Jubeln. Die Hälfte der Bevölkerung sieht Österreich geschwächt aus der Corona-Pandemie kommen. Im Privaten spürt man noch immer die Folgen der Krise. Die Corona-Politik der Bundesregierung erfährt mehr Wertschätzung als 2022.

Ähnlich wie vor einem Jahr sagen in einer Umfrage des Österreichischen Gallup-Instituts* 61% der Österreicher:innen, dass wir uns als Gesellschaft „ganz gut durch die Krise geschlagen" haben, es aber „auch viele Probleme" gab *(2022: 59%)*. Während vor einem Jahr nur 5% der Befragten der Meinung waren, dass wir die Krise gut gemeistert haben, sind es derzeit 11%. Umgekehrt ist der Anteil jener, die von einem Komplettversagen sprechen, innerhalb des vergangenen Jahres von 31% auf 25% gesunken.

Besonders betroffen: Gesellschaftlicher Zusammenhalt, Politik und Wirtschaft

Die Hälfte der Bevölkerung (50%) erwartet, dass Österreich geschwächt aus der Corona-Pandemie herauskommen wird, vor einem Jahr waren es 57%. 29% gehen von keiner Veränderung aus, und nur 14% meinen, dass das Land während der Krise an Stärke gewonnen hat.

In etwas geringerem Maße als letztes Jahr werden negative Entwicklungen in der Gesellschaft wahrgenommen: 67% der Befragten sagen, dass sich infolge der Pandemie der gesellschaftliche Zusammenhalt verschlechtert hat *(2022: 76%)*. 63% geben an, dass ihr Eindruck von der Politik jetzt weniger gut ist als vor der Pandemie *(2022: 71%)*. 62% meinen, dass aufgrund der Krise die wirtschaftliche Stabilität Schaden genommen hat *(2022: 64%)*. Soziale Gerechtigkeit und Lebensqualität im Allgemeinen haben aus Sicht von jeweils 59% unter der Krise gelitten *(2022: 65% und 64%)*. 56% sehen eine unvorteilhafte Auswirkung auf Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Land *(2022: 65%)* und 47% auf die Grund- und Freiheitsrechte *(2022: 59%)*.

Junge Menschen bis 30 Jahre zeichnen sich im Vergleich zu den Älteren durch eine deutlich positivere Wahrnehmung aus. Je geringer das Einkommen, umso stärker empfindet man die Veränderungen als negativ. Die Anhänger:innen von FPÖ und NEOS schätzen die gesellschaftlichen Auswirkungen der Krise tendenziell pessimistischer ein als Sympathisant:innen der Regierungsparteien und der SPÖ.

„Das Urteil über die Kollateralschäden der Pandemie ist milder als vor einem Jahr. Das kann damit zusammenhängen, dass die unmittelbare Betroffenheit kaum mehr gegeben ist. Die Problembereiche bleiben aus Sicht der Bevölkerung die gleichen. Es überrascht wenig, dass am stärksten der Verlust des gesellschaftlichen Zusammenhalts beklagt wird: Fragen wie zum Beispiel jene der Impfpflicht, wurden sowohl im Privaten als auch in der öffentlichen Debatte sehr kontroversiell diskutiert", meint die Leiterin des Gallup-Instituts, Andrea Fronaschütz, zu den Ergebnissen der Umfrage.

GALLUP INSTITUT

Die Akzeptanz für die Pandemiepolitik der Bundesregierung ist leicht gestiegen

Fragt man die Österreicher:innen, wer dazu beigetragen hat, die Pandemie zu bewältigen, werden Ärztinnen und Ärzte (68%) sowie Krankenpfleger:innen (66%) am häufigsten genannt. Auch Wissenschaftler:innen und Forscher:innen rangieren in der Liste der Krisenhelfer:innen mit 45% noch immer hoch oben, wenngleich ihre Rolle im Vergleich zum Vorjahr (50%) ein wenig an Bedeutung verloren hat. Die Arbeit der Bundesregierung wird mit 42% mehr wertgeschätzt als 2022 (37%). 29% meinen, dass die NGO‘s bei der Krisenbewältigung geholfen haben, 28% geben Gesundheitsorganisationen wie WHO und AGES und 27% ihre Landesregierung an.

Haben vor einem Jahr 66% der Bevölkerung gemeint, dass sich ihr Eindruck von der Bundesregierung durch die Pandemie verschlechtert hat, so sind es jetzt 55%. Für 7% hat sich der Eindruck verbessert *(2022: 3%),* bei 37% ist er gleich geblieben *(2022: 29%)*. Auch Oppositionsparteien (2023: 44% vs. 2022: *51%)* und die eigene Landesregierung (2023: 40% vs. 2022: *45%)* werden im Vergleich weniger negativ wahrgenommen.

„Durch die Beendigung der Maßnahmen stehen unterschiedliche Haltungen zur Krisenbewältigung weniger im Fokus. Die damit verbundenen Spannungen zwischen Bundesregierung und Opposition sowie zwischen Bund und Ländern haben nachgelassen. Das spiegelt sich im wachsenden Vertrauen gegenüber der Politik wider. Die Bundesregierung konnte in den letzten Monaten beim Krisenmanagement punkten“, so Fronaschütz.

Die Folgen im Privatleben werden schwächer, sind aber noch immer zu spüren

15% der Österreicher:innen sagen, dass sich ihr Leben durch die Corona-Krise in den letzten drei Jahren insgesamt verbessert hat. 40% berichten von einer Verschlechterung; für eine ähnlich große Gruppe (43%) ist alles beim Alten geblieben.

Geht man auf einzelne Lebensbereiche ein, so geben große Teile der Bevölkerung an, dass sich ihre Wohnsituation (77%), ihr Familienleben (67%) sowie ihre berufliche Situation (62%) seit Beginn der Pandemie nicht verändert haben.

Aus heutiger Sicht hat das soziale Leben bei 40% der Österreicher:innen unter der Krise gelitten, vor einem Jahr haben dies noch 55% beklagt. Von einer Verschlechterung des psychischen Wohlbefindens sehen sich derzeit 36% *(2022: 44%)* und von negativen Auswirkungen auf die körperliche Gesundheit 29% betroffen *(2022: 30%)*. Die finanzielle Situation der Bevölkerung scheint sich seit einem Jahr verschlechtert zu haben (2023: 40% vs. 2022: *34%*).

Die Hälfte der Österreicher:innen hat das Gefühl, durch die Corona-Krise in ihrem Leben etwas versäumt zu haben *(2022: 59%)*. Dieser Eindruck ist mit 64% insbesondere unter den Jungen Menschen bis 30 Jahre verbreitet *(2022: 77%)*.

Als positiv hebt der Großteil hervor (70%), während der Krise gelernt zu haben, die Dinge so zu nehmen, wie sie kommen. 51% sagen, dass sie mehr im Hier und Jetzt als vor der Pandemie leben, und 47% meinen, dass sie innerlich stärker geworden sind. 43% geben an, für sich selbst neue Werte und Ziele definiert zu haben, 36% planen ihr Leben besser und 31% haben mehr Selbstdisziplin als vor der Pandemie. Für 59% ist Sicherheit wichtiger geworden.

„Das Leben hat sich mehr oder weniger normalisiert, die Beeinträchtigungen der Gesundheit oder des sozialen Lebens werden inzwischen als weniger schlimm bewertet. Vergessen und verarbeitet sind die Erlebnisse dieser Ausnahmesituation aber noch lange nicht. Reflexion darüber, was wir gelernt haben, wo wir heute stärker sind als vor Corona, wäre sowohl auf der persönlichen Ebene als auch auf der gesellschaftlichen wünschenswert“, meint Fronaschütz abschließend.

Rückfragehinweis:
Andrea Fronaschütz
a.fronaschuetz@gallup.at
Tel. +431 470 47 24 - 0

Das Österreichische Gallup-Institut,
Lobkowitzplatz 1
1010 Wien

Für Rückfragen und Interviews außerhalb der Bürozeiten: + 43 699 10151859
Foto: Andrea Fronaschütz, frei zum honorarfreien Abdruck, Foto: www.beahasler.at

* 1000 Personen repräsentativ für die (webaktive) österreichische Bevölkerung im Alter ab 16 Jahren (Methode: „Computer Assisted Web Interviewing“ im Gallup-Onlinepanel, durchgeführt zwischen 15. und 20. Februar 2023)